

## Der Bruch mit Amerika.

Das Bevölkerungsproblem — ein retardierendes Moment.

Die öffentliche Diskussion in Freund- und Feindesland wird heute von der Frage beherrscht, ob Amerika dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland — ein Bruch mit Oesterreich-Ungarn ist bis zur Stunde nicht erfolgt — den Eintritt in den Krieg folgen lassen wird.

Alle Blicke richten sich jetzt auf die Vereinigten Staaten, mit denen uns nebst den politischen und volkswirtschaftlichen so zahlreiche persönliche Bande nationaler Gemeinschaft und familiärer Beziehungen verbinden. Die Zentralstaaten, mit denen Amerika jetzt in Konflikt geraten ist, haben in den letzten Jahrzehnten den größten Anteil an der Einwanderung nach Amerika gewonnen, und heute führt ein sehr beträchtlicher Teil der Bevölkerung Amerikas seine Abstammung auf Deutschland oder Oesterreich-Ungarn zurück. Wohl haben diese Einwanderungselemente die englische Kultur in Amerika nicht zu verdrängen oder auch nur merklich zu beeinflussen vermocht, sie sind im Gegenteil auffallend rasch von der anglo-amerikanischen Kultur absorbiert und assimiliert worden und politisch im Anglo-Amerikanertum aufgegangen. Immerhin sind sich wenigstens die Eingewanderten der ersten Generation ihrer Heimat noch sehr wohl bewußt, unterhalten lebhaft Beziehungen mit ihr und zwingen die öffentliche Meinung, die der wahre Herrscher in den Vereinigten Staaten ist, zu einer gewissen Rücksichtnahme, zur Vorsicht in allen Fragen, die nationale Empfindungen berühren, und dazu gehören gewiß auch die Fragen, die im gegenwärtigen Kriege ins Spiel kommen. Deswegen ist es gut, sich im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Dinge jenseits des Ozeans die Bedeutung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten gegenwärtig zu halten.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im Jahrzehnt 1900 bis 1910, für welchen Zeitraum die letzten offiziellen Zählungsergebnisse vorliegen, durchschnittlich um rund 1.6 Millionen Menschen im Jahr zugenommen. Dieser relativ große Bevölkerungszuwachs stellt jedoch nur zum Teil den Ueberstich der Geburten über die Todesfälle dar; er ist vielmehr in sehr starkem Maß von der überaus großen Einwanderung beeinflusst, die sich im erwähnten Zeitraum zwischen 780.000 und 1.285.000 Köpfen jährlich bewegte. Rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Union stammt von fremden Eltern (of foreign parentage) ab, und darunter gab es wieder etwa ein Drittel (also etwa 11 Prozent) Auswanderer, die noch selbst im Ausland geboren waren (foreign born). In der Zeit von 1820 bis 1905 übersiedelten nach der Union 7.3 Millionen Menschen aus Großbritannien, 1.7 Millionen aus den skandinavischen Ländern und 5.2 Millionen aus Deutschland. Gegenwärtig hat die Zahl der Auswanderer germanischer Rasse, insbesondere der Deutschen aus dem Reich, bedeutend abgenommen, und an die Spitze der Bewegung haben sich Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland gestellt. Oesterreich-Ungarn hat 1831 bis 1906 an die Vereinigten Staaten 2.6 Millionen Menschen, Rußland 2 Millionen abgegeben. Erst seit 1900 wurde in Oesterreich-Ungarn, seit 1902 in Rußland die Zahl von je 100.000 Auswanderern im Jahr überschritten und erreichte im Jahre 1906/07 (dem amerikanischen Fiskaljahr vom 1. Juli bis 30. Juni) für die Monarchie die Rekordhöhe von 338.452, für Rußland gleichfalls den höchsten Stand von 258.943. Im Jahre 1912/13 wanderten in der Union aus Oesterreich-Ungarn 255.000 Menschen, aus Rußland 291.000 Menschen ein.

Das stärkste Auswanderungskontingent unter den slavischen Völkern stellen die Polen, unter den anderen slavischen Völkern sind insbesondere die Kroaten und Slowaken aus Ungarn an der Auswanderung besonders lebhaft beteiligt. Da die Einwanderer in den letzten Jahren vor dem Krieg in großer Zahl aus Italienern, Slaven und Juden bestehen, die für die Vereinigten Staaten minder erwünscht erscheinen, als die leichter die englische Sprache lernenden Deutschen und schon gar die gleichsprachigen Engländer, da weiter der große Zug dieser Arbeiter sich nicht nach dem aufnahmefähigen Westen und Süden und nicht nach dem Ackerbau, sondern meist der Industrie und den Bergwerksarbeiten zuwendet, entstand gegen sie ein weitverbreiteter Antagonismus, der noch jetzt nicht geschwunden zu sein scheint. Instinktiv dem Grundsatz der Konzentration folgend, siedeln sich die meisten Deutschösterreicher in New-York, Pennsylvania, Illinois, Ohio und New-Jersey; die Polen in den Staaten Pennsylvania, Illinois, New-York, Wisconsin, Michigan, Massachusetts, New-Jersey, Ohio, Connecticut, Minnesota, Indiana, Missouri und Nebraska, in kleineren Gruppen auch in Rhode-Island, North-Dacota, Delaware und New-Hampshire an; die Böhmen und Mährer finden sich meistens in den Staaten Illinois, New-York, Pennsylvania, Ohio, seit 1906 auch in Texas, Georgia und Alabama; die Kroaten und Slowenen verbleiben mit Vorliebe in den Staaten Pennsylvania, Illinois, Ohio, New-York, Minnesota, Missouri, Michigan und Wisconsin; die Slowaken in den Staaten Pennsylvania, New-York, New-Jersey, Ohio, Illinois und Connecticut; die Ungarn in den Staaten Pennsylvania, New-York, New-Jersey, Connecticut, Illinois, Michigan, Ohio; die Juden bleiben in großer Zahl im Staate New-York, überdies in Pennsylvania, New-Jersey, Illinois und Massachusetts; die Ruthenen verdingen sich meist zur Arbeit in Pennsylvania, New-York, New-Jersey, Ohio,

Massachusetts, Connecticut, Illinois; schließlich die Rumänen, Serben und Bosnier in Ohio, Pennsylvania und New-York. Diese Konzentration schafft in den Staaten förmliche Sprachinseln und verzögert die Assimilation, wodurch naturgemäß der Antagonismus der einheimischen Bevölkerung gegen diese Einwanderer vergrößert wird.

Eine weitere Ursache der Gegnerschaft gegen die Einwanderer bildet deren Berufsartigkeit. Bei den Engländern, Franzosen, Deutschen und Juden ist die Anzahl der Einwanderer von höherem Bildungsgrad relativ groß. Insbesondere bei den Juden besteht nahezu die Hälfte aus qualifizierten Arbeitern und Handwerkern. Dagegen überwiegt bei den slavischen Völkern und Ungarn das Arbeiterelement, es beträgt sogar Dreiviertel der Gesamteinwanderer, und in manchen Jahren noch mehr. Eine Ausnahme machen die Tschechen, bei denen die Zahl der Handwerker etwa ein Viertel aller Einwanderer ausmacht. Im Verhältnis zu den Engländern, Franzosen, Deutschen und Juden erfüllen die slavischen Nationen und insbesondere die Polen, Ruthenen und Slowaken die niedrigeren Handleistungen, die schwere physische Arbeit, die relativ schlecht bezahlt wird, und die ein eingebornen amerikanischer Arbeiter sehr ungern übernimmt und jedenfalls nur gegen wesentlich höhere Entlohnung. Bei ihren bescheidenen Lebensansprüchen machen die slavischen Einwanderer vielfach Erparnisse, die sie in den meisten Fällen zum Ankauf von Grund und Boden in ihrer ursprünglichen Heimat benützen. Ein Großteil bleibt aber in seiner neuen Heimat, und wenn er auch seine nationalen Eigenheiten behält, so wird doch zumindest die zweite oder dritte Generation assimiliert.